



ausgesprochene Hoffnung scheint von der Besorgnis, daß es auch anders kommen könne, nicht frei zu sein. Was Sr. Majestät den Serben sagen wolle, leuchte noch bestimmter aus den wohlwollenden Worten an Bulgarien hervor. — Die „Börsezeitung“ schreibt: „Die Rede Sr. Majestät präcisirte in unzweideutiger Weise die definitive Stellung der einzelnen Mächte zu den möglicherweise auftauchenden internationalen Fragen. Damit ist die veritable Gesundung der Verhältnisse eingetreten und der den Frieden anstrebende Dreiecksdreieck indirect als eine so gewaltige Nothwendigkeit begründet worden, daß man in Frankreich, wie anderwärts, die Vergeblichkeit, ihn zu sprengen, einsehen wird.“ — Der „Börsezeitung“ findet die Aeußerung des Monarchen über Serbien für selbstverständlich, was bezüglich des Hinweises auf Bulgarien weniger der Fall sei. Ebenfalls war derselbe wohl bedacht und werde nicht verschlen, den besten Eindruck zu machen. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge rechtfertigt die Rede Sr. Majestät die sorgenvolle Beurtheilung der Lage, obgleich dieselbe nicht alarmirend ist. Die Hoffnung der Gegner des Friedens, die Thronrede werde eine Handhabe bieten, um gegen Oesterreich-Ungarn irgendwelche Vorwürfe zu erheben und es dem Verlassen der Friedenspolitik zu zeigen, ist zunichte gemacht.

Der französische Senat nahm den Gesetzentwurf über die Verbesserungsbauten der Militärschiffe Cherbourg, Brest und Toulon an. — Derouidde wurde von der Anklage des Wiedereintritts gegen einen Polizeicommissar freigesprochen, jedoch wegen Verletzung desselben zu 100 Francs Geldstrafe verurtheilt. Laguerre wurde wegen Drohungen gegen Damie zu 100 Francs Geldstrafe verurtheilt. Cassant wurde freigesprochen.

Die „Reforma“ bespricht die Rede Sr. Majestät an die Delegationen und sagt: Die Rede des österreichisch-ungarischen Monarchen bekräftigt neuerdings dessen friedliche Anschauungen und die wiederholte Erklärung, daß die Orientpolitik Oesterreich-Ungarns auf die Achtung der Nationalitäten und die Unabhängigkeit der Balkanstaaten begründet ist. Die Serben sollten aus diesen guten Dispositionen den Nutzen ziehen, ihre ganze Thätigkeit den innern Fragen zuzuwenden. — Die „Opinion“ betont den guten Rath an die serbischen Regenten, sich so zu verhalten, daß sie die Geschichte des Landes nicht compromittiren. Die „Opinion“ hebt auch den Bulgarien betreffenden Passus hervor und glaubt die Rede Sr. Majestät werde die aus der Unsicherheit der Lage hervorgehenden Besorgnisse weder vermehren noch vermindern.

Im englischen Oberhause erklärte Salisbury, die Gerüchte, daß irgend eine Macht die Annexion eines Theiles von Kreta oder der gesammten Insel projectirt hätte, ist gänzlich unbegründet; die jetzigen Zustände sind günstiger als vor Kurzem; es sei kein Grund vorhanden, eine Krisis früher Art zu befürchten.

Die Rede des Kaiser-Königs Franz Josef anlässlich der Delegations-Eröffnung rief in den Belgrader Regierungskreisen einen vortheilhaften Eindruck hervor. Mit besonderer Genugthuung wird der aus der Rede deutlich hervortretende Umstand constatirt, daß die leitenden Kreise der Nachbarmächte die Entwicklung der Dinge in Serbien mit ganz anderen Augen ansehen, als die Presse, daß daher die künstlich und vermittelst zahlreicher Intriguen entfachte Zeitungshetze der letzten Tage von den maßgebenden Kreisen auf das gebührende Maß zurückgeführt wurde.

Die Delegationen.

Wien, 25. Juni.

Die aus fünf Mitgliedern bestehende Opposition der ungarischen Delegation hat heute im Herrenauschuß, nachdem ein Beratungsantrag derselben abgelehnt wurde, gestirkt und die Ausschußverhandlungen mit der Bemerkung verlassen, daß sie alle ihre Rechte und Bedenken in den Plenarberatungen vorbringen werde. Präsident Graf Ludwig Tisza eröffnet die Sitzung des Herrenauschusses um 10 Uhr Vormittags. Die Ausschußmitglieder waren vollständig erschienen und auch andere Delegirte, die nicht Ausschußmitglieder sind, waren in großer Anzahl als Hörer anwesend. Als Referent fungirte Stefan Kaloky. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren anwesend: gemeinsamer Kriegsminister Baron Bauer, General-Intendant Lambert, Oberlieutenant Barakoff, Hauptmann Vater und die Intendanten Bernhoffer und Dobrugly; seitens der ungarischen Regierung Ministerpräsident Tisza, Honorsminister Baron Jászováry, Minister Baron Deczy und Minister Graf Teleki.

Als Bóthy erlucht vor Eingehen in die Tagesordnung um das Wort, den Antrag stellen, es mögen in Anbetracht der kurzen Zeit, welche bisher den Delegirten zur Verfügung gestanden, um die umfangreichen, so wichtigen, mit einander im Zusammenhange stehenden verschiedenen Vorlagen der Herrensverwaltung zu studiren, die Ausschußberatungen für einige Tage verschoben werden.

Die Delegirten August Pulsky, Moriz Wahrmann und Alex. Hegedüs erklärten in entscheidender Weise, es liege zu einer Verschleppung der Beratungen absolut keine Ursache vor. Die Delegations-Ausschüsse haben stets bald nach Eröffnung der Delegations-Session ihre Arbeit begonnen. Auch hänge ja viel von den Aufklärungen ab, die vom

Das Unglaubliche wird zur Möglichkeit — je toller, je besser! „Donnerwetter, ich wags!“ sprach er vor sich hin, „höchstens kann er mein sagen und mich hinauswerfen lassen. Dann wandere ich weiter, mein Glück werde ich schon finden, das weiß ich.“

Als er zurückgekehrt kam, war der Alte noch bei seinen Blumen beschäftigt; unwillkürlich hielt Fritz den Rachen an, grüßte ihn wieder und sagte: „Ihr habt da so wundervolle Rosen.“

„Ja,“ war die Erwiderung, „und keiner hier herum hat schönere.“ „Darf ich sie mir nicht näher ansehen?“ fragte Fritz weiter.

„Gewiß, junger Herr, wenn's Vergnügen macht.“

Fritz besah die den Kopf, sprang an das Land und ließ sich den Rosenstiel zeigen. Es waren seltene Exemplare darunter, und er bewunderte die ganze Anlage aufrecht.

„Ihr habt wohl Eure große Freude daran,“ sprach er im Laufe der Besichtigung.

„Das will ich meinen. Sie sind wie meine Kinder, andere hab' ich nicht, und lassen sich besser in Ordnung halten, als der Menschen Sprößlinge. An jedem Blatt, jeder Knospe habe ich meine besondere Freude, das kommt, wächst und blüht — und thut seine Pflicht — Alles zur richtigen Zeit und in gehöriger Ordnung, — kann man das wohl von Kindern sagen? Bei den Menschen geht es viel hüner zu. Das wächst nach allen Winden auseinander, treibt hier einen Willeh, dort eine taube Blüthe, ja manches Menschenherz kommt gar nicht zum Blühen oder verkümmert, weil es zu früh geblüht hat, hab' ich nicht Recht?“

„Jawohl,“ erwiderte Fritz, „vollkommen Recht; Ihr seid ja ein ganzer Philosoph!“

„Kenne das Gewächs nicht, lieber Herr, es mag wohl eins von den neumodischen Küchenträumen sein, die sie jetzt ziehen; ich kenne nur meine Blumen hier, da aber auch jede einzelne, und halte die in Ordnung.“

Fritz wendete sich zum Gehen. „Ich will Euch nicht länger von Eurer Arbeit abhalten, doch hätte ich noch eine Bitte an Euch.“

„Sprechen Sie, Herr,“ bat der Alte freundlich, dem Fragens Art und Weise und das Verständnis, mit dem er seine Blumen gemustert hatte, sehr zuzugabe, „wenn ich kann, erfülle ich sie gern.“

„Seht, ich sehe ganz allein, habe heute einen schweren Gang vor und habe Niemand, der mir eine Blume mit auf den Weg gibt, und ich liebe sie doch so sehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsminister eben zu erwarten seien, so daß die wichtigsten Erörterungen erst in den nächsten Sitzungen erfolgen könnten.

Bóthy erklärte, nachdem der Ausschuß beschloffen hatte, in die mexicanische Verhandlung einzutreten, er und seine Stimmungsgegnen können unter solchen Umständen an den Beratungen nicht teilnehmen und verließ mit den Ausschuß-Mitgliedern Franz Volgar und Graf Anton Czetzary, sowie mit dem als Zuhörer anwesenden Grafen Albert Apponyi den Beratungssaal.

Auf Anregung des Ausschuß-Präsidenten wird beschloffen, von dem Erodus der drei Ausschußmitglieder weiter keine Kenntniß zu nehmen; es sei Sache der betreffenden Delegirten, dem Plenum nach eigenem Gutdünken von ihrem Vorgehen Kenntniß zu verschaffen.

Referent Stefan Kaloky gibt ein zusammenfassendes Exposé des Vorschlags, darauf hinweisend, daß viele Voten des Extraordinariums fast den Charakter des Ordinariums erlangt haben. Die Herrensverwaltung möge der staatsrechtlichen Stellung Ungarns in jeder Hinsicht uneingeschränkt Anerkennung verschaffen, wodurch das Vertrauen zur Armee und auch die Opferwilligkeit der Nation nur gesteigert werden könne.

Mehrere Mitglieder fordern eingehende Aufklärungen und Ausweise über einzelne Titel.

Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation trat heute um 10 Uhr Vormittags unter Vorsitz des Grafen Stefan Erdödy ebenfalls zusammen, um den Marine-Vorschlag in Beratung zu ziehen. In Anwesenheit des Admirals Sterneck und des Finanzministers Werkerle wurde mit der titelweisen Verhandlung des Budgets begonnen.

Das Exposé Kaloky's.

Wien, 25. Juni.

Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation beriet heute den Vorschlag des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten.

Zunächst erlucht der Referent Graf Thun den Minister des Aeußern, eine Darstellung der auswärtigen Lage zu geben.

Minister Graf Kaloky erklärte, man möge nicht besondere Enthüllungen oder die Darlegung unbekannter Thatsachen erwarten. Die Sachlage, wie sie in den publicistischen Organen dargestellt und in der öffentlichen Meinung festgesetzt ist, entspricht im Großen und Ganzen der Richtigkeit. Seine Aufgabe sei, Klarheit und hoffentlich Beruhigung in solche Auffassungen zu bringen, welche von der momentanen Stimmung beeinflusst sind wie z. B. jetzt, wo pessimistische Anschauungen ungewöhnlich die öffentliche Meinung beherrschen. Wie im Vorjahre sei auch heuer hervorgehoben worden, daß die allgemeine politische Lage sich nicht verändert hat und die Unsicherheit fortwähre. Neuer ist denselben Worten eine viel beunruhigendere Wirkung beigelegt worden, als im Vorjahre. Wir halten den Frieden heute entschieden nicht für gefährdet, wenn wir es uns auch nicht verbieten dürfen, daß die Situation schwankend ist und daß sie vielleicht zum Besseren, vielleicht aber zum Schlechteren sich verändern kann.

Die meistbesprochenen Ereignisse der letzten Zeit sind die an unserer Südgrenze aus inneren Ursachen hervorgegangenen Veränderungen, welchen übertriebene Bedeutung beigelegt wurde.

Betrifft der Verhältnisse in Rumänien sei die Ansicht verbreitet, als ob dort ein vollständiger, aus feindlicher Umflucht eingetreten sei; in Wahrheit wurde nur ein Ministerium gestürzt, welches ein Jahrzehnt die Macht in Händen hatte und mit welchem wir freundliche Beziehungen unterhielten. Weil die neuen Minister gegen die abtretende Regierung jederzeit eine leidenschaftlich feindselige Haltung gezeigt hatte, wurde angenommen, daß sie auch gegen Oesterreich-Ungarn sich feindselig stellen müsse. Die Annahme ist unrichtig. Ebenso wenig, als das Cabinet Bratianu ausstößt, könne man das Cabinet Catargiu ohne Weiteres als russophil hinstellen. Rumänische Staatsmänner stellen speciell das rumänische Interesse vor Alles Andere. Wir haben ja diesbezüglich bei den Cabineten Bratianu, Rosetti-Carp keine geringeren Schwereigkeiten erfahren, als es beim gegenwärtigen Cabinet der Fall sein werde, welches keinerlei Anlaß gegeben hat, über eine Feindseligkeit zu klagen. Die Annahme, daß der Ministerwechsel in Rumänien einen Umschlag zu der uns feindlichen Politik bedeute, wäre vortheilig. Ich habe volles Vertrauen, daß Rumänien zu solch auf seine Nationalität und erkämpfte Unabhängigkeit sei, um sie leicht, ohne Grund aufzugeben.

Daselbe, wenn auch in anderer Weise, möchte ich über Serbien sagen. Man verurtheilt die süblavischen Staaten ohne Rücksicht auf deren besondere Eigenthümlichkeiten. Man sollte diesen jungen Staaten einen gewissen Spielraum zugestehen, innerhalb dessen sie sich bewegen, das Gleichgewicht suchen und das Verlorene eventuell wiederfinden können. In Serbien ist durch die Abanklung des Königs die Autorität, welche bis dahin geherrscht hat, verschwunden, ein vollkommener Parteiwahl ist von oben bis unten eingetreten. Das gewaltige Aufschwümen der jahrelang zurückgehaltenen Leidenschaften ist leicht erklärlich. Der Schluß, daß die Serben in dieser Aufregung bleiben und manderlei phantastische Ideen und Träume, die jetzt auf die Oberfläche treten, zu verwirklichen streben oder hierzu die Macht haben werden, ist vortheilig und unzutreffend. Wir müssen mit der Ruhe des Stärken, die dem Großstaate zukommt und getreu dem Principe der Nichttheilnahme in innere Angelegenheiten, unsere bisherige Haltung gegenüber den Balkanländern festhalten und diesen Völkern nicht nur eine momentane Freundlichkeit, sondern auch eine wohlwollende und nachsichtige Auffassung ihrer Verhältnisse entgegenbringen, so lange wir von deren feindseligen Absichten nicht überzeugt sind. Erst wenn trotz unseres Wohlwollens nicht mehr die Garantien geboten werden, welche wir verlangen müssen, werden wir wissen, was zu thun sei, um unsere Interessen, wie es immer sei, wahrzunehmen und zu schützen.

Von diesem Standpunkte werden die Versicherungen der serbischen Regenten von uns auf's Wohlwollendste angenommen. Wenn es sich auch erst zeigen muß, ob die Regenten ihre Autorität behaupten und das Interesse der friedlichen Entwicklung Serbiens einsehen werden, möchte ich doch die ruhige und nachsichtige Beurtheilung der dortigen Vorgänge empfehlen. Serbien gebietet nicht über hinreichende Machtmittel zu aggressiven Zwecken; die Nachbarn des serbischen Staates sind nicht geneigt, solche zu unterstützen. Ich sehe also nicht ein, womit Serbien eine tollkühne Politik machen wolle. Sollte es versucht werden, einen Herd subversiver Umtriebe gegen uns dort einzurichten, wäre es unsere Pflicht, dagegen uns zu wehren. Bis heute gebe ich nicht die Hoffnung auf, daß die serbische Regierung und Regentenschaft sich in jenen Grenzen halten werde, welche uns die fortwährende Betätigung der freundschaftlichen Stimmung möglich machen würde.

Der Grund der Unsicherheit der Lage muß aber anderwärts gesucht werden. Den Ursprung des latenten Unheils würde man darin finden, daß bei einigen Völkern eine gewisse Unzufriedenheit mit dem europäischen Rechtszustande großgezogen wurde. Hierin liegt die Gefahr, daß eingebildete Besessenen durch systematische Verhöhnung den Völkern einge-redet und dieselben in fortwährender leidenschaftlicher Erregung erhalten werden. Die friedlichen Absichten aller Monarchen und der feste Wille, den Frieden nicht zu brechen, ist unzweifelhaft. Selbst von den Regierungen kann ich Gleiches behaupten, schon weil Niemand eine Verantwortung für den Friedensbruch und dessen Folgen übernehmen wollte.

Daß Oesterreich-Ungarn keinerlei kriegerische Absichten hat, werden den bestehenden Rechtszustand, mit welchem es zufrieden ist, erspähen, so daß Expansionsgelüste befriedigen will, wird Niemand bestreiten. Keines-

falls kann Oesterreich-Ungarn die Verantwortung treffen, wenn der Frieden bedroht werden sollte.

Was wir thun können, den Frieden zu erhalten, werden wir gewiß, in voller Einigkeit mit unseren Verbündeten, thun. Ich bin mir vollkommen der Verantwortung bewußt, zugleich der Güter des Friedens und der Machtstellung der Monarchie zu sein. Wir müssen die volle Ruhe, die uns als Großmacht zukommt, bewahren, und die günstige Stellung behaupten, die wir einnehmen. Wir haben in dieser unserer Friedenspolitik Klarheit, in welche wir volles Vertrauen haben; unter Verhältniß zu Deutschland in ein so warmes, es hat sich in den Jahren seines Bestehens fortwährend so bekräftigt, daß es über jeden Zweifel erhaben ist, daß ich nicht nötig habe, diesfalls weitere Versicherungen zu ertheilen. Binnen Kurzem wird sich übrigens Gelegenheit bieten, durch eine Begegnung der beiden Monarchen deren Freundschaftsbund aufs Neue zu bekräftigen. Betriffs unseres Verhältnisses zu Italien reißt sich daselbe vollkommen an das Bundesverhältnis zu Deutschland an. Zwischen uns und Italien fehlen allerdings die historischen, langjährigen Beziehungen, wie mit Deutschland; die Gesinnung früherer Zeiten werden von einer feindseligen Partei behufs Trübung des Verhältnisses genährt; nichtsdestoweniger bin ich überzeugt, diese feindselige Hege wird allmählich ihren Einfluß verlieren; ich bin dessen sicher: Wir besitzen an Italien einen ebenso sicheren Bundesgenossen, als Italien an uns. Unsere Orientpolitik ist so correct und uneingennüßig, daß wir bei Vertretung derselben und des Rechtszustandes nicht ohne die Unterstützung der gleichgesinnten Mächte bleiben werden. Ueberhaupt ist kein Staat vorhanden, mit welchem wir nicht in freundlichen, ganz normalen Beziehungen ständen, also auch mit Rußland stehen wir in freundlichen Beziehungen.

Die Delegirten Hausner und Bilinski interpelliren wegen des noch in russischer Haft befindlichen Reichspöters Dornick. Kaloky erklärt, er werde nach Einsichtnahme in die Acten antworten.

Local- und Tagesnachrichten.

Herannaher, 28. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät und Erzherzogin Valerie sind am 24. d. Früh mit einem Separat-Hofzug nach Zsich abgereist. In der Suite befinden sich Baron Nopcsa, die Gräfinnen Kornis und Frölicher, Fräulein Mailath und Pralat Mayer. Sr. Majestät begleitete die erlauchete Familie auf den Penzinger Bahnhof und nahm dort herzlichen Abschied. — Am 24. d. Vormittags hat in der Capucinergrube die Ueberfargung der Leiche des am 4. Mai verstorbenen Erzherzogs Rainer Salvator bei Anwesenheit der Hof-Funktionäre stattgefunden. — Der bekannte indische Krieger Koval Khan ist zu längerem Aufenthalte in Wien eingetroffen.

Das rumänische Königspaar sowie der Thronfolger haben am 25. d. Vormittags um halb 10 Uhr zur Brust bei den Capucinern. Hier hatte kurz vorher der Gesandte Vaccarisco einen Kranz aus Palmszweigen und Edelweiß für den Sarg des verewigten Kronprinzen überbracht. Der Vater-Guardian und mehrere Conventbrüder erwarteten mit Lichtern in den Händen an der Klosterpforte die erlauchten Besucher und geleiteten dieselben zum Sarge, wo Ihre Majestäten und der Prinz längere Zeit in stiller Andacht verweilten. Die Königin sowie der König und der Thronfolger trugen Trauerkleidung. Königin Elisabeth hatte, ehe sie diesen pietätvollen Gang angetreten, der Kronprinzessin Witwe Stefanie nach Luxemburg telegraphisch einen Besuch in Aussicht gestellt. — Vormittags tratteten die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer sammt Gemahlin den rumänischen Herrschaften Besuche ab. Erzherzog Rainer verließ dreiviertel Stunden beim König Carol.

Sr. Majestät hat am 25. d. Nachmittags den rumänischen Fürstlichen in deren Absteigequartier im „Hotel Wunsch“ einen Besuch abgesehen. Der Monarch, der die Oberuniform seines Infanterie-Regiments mit dem Großkreuz des Sterns von Rumänien trug, fuhr um 1 Uhr vor dem Hotel vor. Auf der Treppe eilten dem erlauchten Gaste der König von Rumänien in der Oberuniform seines österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments mit dem Band des Großkreuzes des Stefan-Ordens und der Prinz-Thronfolger, der die rumänische Uniform trug, entgegen. Nach herzlicher Begrüßung geleiteten die höchsten Herrschaften den Kaiser-König in die Appartements, wo Königin Elisabeth den Monarchen begrüßte. Sr. Majestät verweilte dreiviertel Stunden und wurde vom König Carol die Treppe hinabgeleitet. Bei der Verabschiedung reichten sich die Majestäten wiederholt die Hände. — Nachmittags hat Erzherzogin Maria Theresia den rumänischen Fürstlichen einen halbstündigen Besuch gemacht. Hierauf fuhr Königin Elisabeth zum Besuche der Kronprinzessin-Witwe Stefanie nach Luxemburg, während König Carol den Erzherzogen Karl Ludwig, Albrecht, Wilhelm und Rainer Begleitende machte. Um 6 Uhr Abends fuhr Graf Kaloky vor dem Hotel vor und verweilte beinahe eine Stunde beim Könige. Mit einem Separatzug, der um 8 Uhr 25 Minuten vom Weidbühnehofe abgelaufen wurde, haben das rumänische Königspaar und der Prinz-Thronfolger die Weiterreise nach Sigmaringen angetreten. Außer dem rumänischen Gesandten und dem gesammten Personal der Gesandtschaft hatten sich Erzherzog Albrecht und Erzherzogin Maria Theresia auf dem Bahnhofe eingefunden. Die hohen Herrschaften nahmen in bezüglicher Weise von einander Abschied, indem sie sich wiederholt umarmten und küßten.

Minister Teleki hat am 24. d. um 10 Uhr den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Minister-Präsident Tisza und Oberkammerer Graf Trautmannsdorf intervenirten bei dem Acte der Eidesleistung. — Dem Erzherzog Rainer wurde am 24. d. Vormittags anlässlich seines 25-jährigen Protektorats über das österreichische Museum eine kunstvoll ausgestattete Adresse überreicht.

Der Deutsche Kaiser, die Kaiserin, der König von Sachsen trafen am 25. d. um 9 Uhr 50 Minuten Vormittags in Stuttgart ein und wurden vom Prinzen Wilhelm und sämtlichen Fürstlichkeiten empfangen. Auf dem Bahnhof waren zwei Ehrencompagnien für den Kaiser und für den König von Sachsen aufgestellt. Nach dem Abschieden der Ehrencompagnien und Begrüßung der erwichenen fürstlichen Persönlichkeiten sahen die Majestäten mit dem Prinzen Wilhelm, von dem vor dem Bahnhofe angesammelten Publicum entbushaftlich begrüßt, durch die prachtvoll geschmückten Straßen nach dem Hofparkschloß, wohin sie vom Königspaar und sämtlichen Prinzessinen am Portal des Witten Saales empfangen wurden; die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Bei der Fahrt vom Bahnhof zum Schloß wurden die Souveräne, der Großfürst-Thronfolger von Rußland und Erzherzog Franz Ferdinand von der Bevölkerung äußerst sympathisch begrüßt. — Bei dem Diner trattete Kaiser Wilhelm, indem er den versammelten Bettlern und übrigen Verwandten seine Glückwünsche darbrachte. Es sei das Vorrecht des deutschen Volkes, sagte er, daß sich die deutschen Stämme mit ihren Fürsten in Freud und Leid verbunden fühlen. Dies haben insbesondere die Schwaben dieser Tage neuerdings bewährt. Gott schüße Sr. Majestät und lasse ihn viele Jahre über sein Land und die treuen Schwaben walten. Der König brachte hierauf ein Hoch auf die Armeen der bei der Zeit vertretenden Souveräne aus, ein besonders auf die Württemberg'sche Armee. — Der König von Griechenland ist am 25. d. Mittags von Berlin nach Rom zum Besuche der Kaiserin in Friedrich abgereist.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Controlor Z. G. Eduard Janos zum Steuereinnahmer beim Fiskusdorf l. Steueramt ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Advocatur-Candidaten Dr. Andreas Hegedysz Nagy zum Vizekanzler beim k. obersten Reichshofe ernannt.

Der Torbauer l. Gerichtshof hat den Torbauer Advocaten Johann Petrila zum händischen Dolmetscher ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Marosludajer l. Bezirksgerichts, Stefan Palatka, zum Torbauer l. Gerichtshofe versetzt.

(Verschmelzung.) Der Köszivajabehlyer bürgerliche Schützen-Verein hat sich zufolge Generalversammlungs-Beschlusses mit dem dortigen freiwilligen Feuerwehrcorps verschmolzen.

(Stadtvertretung.) Ueber die gestern abgehaltene Sitzung werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes berichten.

(Militär-Concert.) Anlässlich des morgigen Feiertages findet in der großen Bierhalle ein großes Militär-Concert der Musikkapelle des k. l. 31. Infanterie-Regiments statt, wobei das für Donnerstag den 27. d. angehängte Afroama-Potpouri bei bengalischer Beleuchtung zum Vortrage gelangt; ferner wird Sonntag den 30. d. obgenannte Kapelle ebendort concertiren.

(Im Hermannsgarten.) wird von heute Freitag den 28. d. angefangen täglich die Klausenburger Nationalkapelle des Ludwig Pongracz bei freiem Entrée von 7 Uhr Abends an concertiren.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die städtische Musikkapelle Sonntag den 30. d. von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade spielen.

(Gesangverein Typografia.) Der Hermannstädter Gesangverein „Typografia“ veranstaltet Samstag den 6. Juli l. J. im „Glaspavillon des Hermannsgartens“ seine zweite diesjährige Abendunterhaltung verbunden mit einem Tanzfrühstück unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle, wozu alle Gönner und Freunde des Vereines eingeladen werden. Entrée à Person 50 kr.

(Bei der Ergänzungswahl für die hiesige evang. größere Gemeindevertretung) am 24. d. wurden wiedergewählt: Gustav Habritius, Kupferschmied; Dr. Karl Müller, Apotheker; Dr. Karl Konrad, Advocat; Johann Göbbel, Fabriksdirector; Arnold Friedemann, Advocat; Wilhelm Capetus, Stadtprediger; Josef Zitel, Kaufmann; Wilhelm Habritius, Kaufmann; Dr. Stefan v. Hannenheim, Primararzt; Josef Wagner, Kaufmann; Julius Konrad, Realschulprofessor; Andreas Wagner jun., Drechsler; Albert Teutsch, Obernotar; Franz Krz, Gymnasialprofessor; Wilhelm Hahn, Sattler; Friedrich Scherer sen., Tuchmacher; Karl Konnerth, Kiemer; Franz Zimmermann, Magistratsarchivar; Robert Sigerus, Comitatsvicenotar; Rudolf Wellmann, Finanzrath i. P.; Dr. Heinrich Schuller, Bezirksarzt; Karl Henrich, Apotheker; Ludwig Michaelis, Buchbinder; Karl Wieser, Tuchmacher; Johann Eöbber, Mächtenshullehrer; Karl Jereanyi, Kiemer; Samuel Konnerth, Fleischerhauer; Eduard Mannicher, Kiemer; Karl Schuster, Kiemer; Friedrich Scherer jun., Tuchmacher; Michael Brähler, Schirmmacher; Wilhelm Seraphin, Schuhmacher; Daniel Schuster, Büchsenmacher; Michael Vorez, Wagner; neugewählt: Dr. Ludwig Reichgatter, Advocat; Karl Theil, Realschulprofessor; Heinrich Kästner, Reichstagsabgeordneter; Dr. Daniel Czelius, pract. Arzt; Wilhelm Gufnagel, händ. Wundarzt; Ludwig Weiß, Polizeicommissar; Friedrich Czelius, Realschulprofessor; Friedrich Pheps, Gerichtsarzt; Gustav Thalmann, Vicegupan; Victor Kloss, Gymnasialprofessor; Ernst Schneider, Stadtcassacontrollor; Samuel Wolf, Fleischerhauer.

(Das Geheimniß.) In Mandra (Fogaras Comitatus) war's im Wirthshause des Martin Gottschling. Da saßen sie, George Juon Taslan, George David Cocan und mehrere andere Gäste gemütlich beisammen und tranken trotz der erhöhten Spiritus-Steuer wacker ihren, richtigen des Wertes Schnaps. Plötzlich tritt Leonte Juon Cocan in die Schankstube und ladet Taslan ein, in den Hofraum zu kommen, denn er habe ihm Wichtiges unter vier Augen mitzutheilen. Taslan rührte sich nicht vom Platze; erst nach wiederholter dringender Einladung läßt er sich herbei, derjenigen zu folgen. Nicht lange darauf führt Taslan in die Stube und erzählt, das Geheimniß, welches Leonte Juon Cocan ihm anvertraute, sei darin bestanden, daß Cocan ihn an der Gurgel gepackt, zu Boden geworfen und ihm 13 fl. geraubt habe. Cocan leugnet und gibt an, er habe Taslan bloß gebeten, er möchte ihm bei seinem bevorstehenden Hausbau einen Wagen ausleihweise leihen. Das Carlsanjer l. Bezirksgericht forschet nach der Ursache, warum Cocan mit der Wagen-geschichte nur unter vier Augen heraustrückte.

(Räudliche Wirthshäuser.) Ein Holzriegel thut's auch, wozu dann kostspielige Eisenkränze! So denken sie auch in Unter-Venize. Solchen Gedankengang kennen aber die Wanderzigeuner und sie wissen wohl, daß derlei Beschlässe mit einem gekrümmten Eisendraht leicht zu öffnen sind. Das thäten denn drei Zigeunerinnen in Unter-Venize, wo sie die Holzriegel zur Kasse des vom Hause abwesenden Nikular Muntban zurückgehoben, in die Stube drangen und die Truhe um 8 fl. erleichterten. Die Gendarmrie jagte sie bald ab und geleitete sie zum Carlsanjer l. Bezirksgerichte.

(Wen geht das an?) Die Herren Schaßöconomen betrachten die Pflanzart gleich Wirth. Was hat sich ein Anderer darum zu kümmern, wenn sie den ersten besten Burschen zum Schaßnecht dingen? So dachte Juon Juntina aus Pojana, denn er bestellte den Landstreicher Gyorgye Sandu Jmina aus Rumänien zu seinem Schaßhüter. Die Duser Gendarmen fanden den passlosen Hirten auf der „Stricatu“-Höhe, säßten ihn nach Neumarkt und erstatteten dort die Anzeige gegen seinen freidenkenden Herrn.

(Für immer gültig!) Der Rakovaer Hirt Balu Onanka geht von der Anschauung aus, es sei genug, wenn für ein Gewehr die Steuer ein für allemal bezahlt wird. So hielt er Jahre hindurch mit seinem Waffenschein ein doppelbüchsiges Gewehr. Die Duser Gendarmrie fand ihn auf der „Frumosa“-Alpe mit diesem Gewehre und nahm es ihm eben wegen des veralteten Scheines ab.

(Brandchronik.) In den Bauhütten des Székely-Udvarhelyer Salzbadens ist am 24. d. Feuer ausgebrochen, welches einen Schaden von 3000 fl. verursachte. Die Gebäude waren versichert. — In Sarlony erlitten Sophie und Katharina Roth, Martin Teutsch, Johann Teutsch und Martin Riv durch Schadenfeuer einen Gesamtverlust von 594 fl. Versichert war der Betrag von 270 fl. — In Algen haben die Landwirthschaftigen Szegoi und Aljim Eigendebelan einen durch Brand verursachten Schaden von 413 fl. zu beklagen. — In Joltan stecete der geistesranke Sohn des Juon Dobrea die Scheune seines Vaters in Brand, durch welchen die Wirthschaftsgebäude von noch 10 Wirthshausen eingestürzt wurden. Von dem auf 2840 fl. bezifferten Gesamtsschaden war nichts verschert.

(Todesfälle.) Gesehen ist: G. B. Zivio, Besitzer der gleichnamigen berühmten Villa in der Riviera, am 22. d. in Galies, — die hervorragende russische Schriftstellerin Nadescha Saitzkowska am 20. d. in Peterhof.

(Seltene Operation.) In der Universitätsklinik zu Padua gelang es dem Professor Gradanigo, die Augenhornhaut eines Hundes auf ein menschliches Auge zu übertragen. Die Operation ist vollständig gelungen, so daß nach Verlauf von acht Tagen die übertragene Haut vollkommen durchsichtig, hell und rund erhoben war.

(Eine Preisausreibung.) Ein Cigarrenfabrikant in Düsseldorf, der, wie es scheint keine anderen Sorgen hat, verendet die Aufforderung zu einer Wettbewerbung um die Auffindung eines guten deutschen Wortes für Cigarre. Jeder Bewerber darf drei Vorschläge

machen, ein Kusfuß stellt die besten Vorschläge sämmtlichen Bewerbern wieder zur engeren Wahl. Die Preise betragen 100, 80, 60, 40, 30, 20 W.

(Politische Flüchtlinge in der Schweiz.) Angefichts der Beschlüssen, das Asylrecht der Schweiz zu beschränken, bringt die „N. Z.“ eine Uebersicht hervorragender Männer, die in der Schweiz eine Zuflucht gefunden haben. Diese Uebersicht beginnt mit Ulrich von Hutten, dem man in diesen Tagen in Deutschland ein herrliches Denkmal errichtet hat, der aber bei seinem Leben aus Deutschland vertrieben wurde und auf der Insel des Züricher Sees eine Zuflucht fand. Arnold von Brescia, Giordano Bruno, die englischen Protestanten unter der blutigen Maria, die von Karl II. vertriebenen englischen Republikaner, die Walenser, sie alle wurden von der Schweiz gastlich aufgenommen. Dasselbe gilt von den französischen Hugonotten. Damals stand die Schweiz mit Preußen im besten Verhältnisse.

(Auf dem Velocipede nach Paris.) Wie die „Italia“ erzählt, haben fünf Römer mittelst Velocipedes die Reise nach Paris angetreten, um die dortige Ausstellung zu besichtigen. Dieselben wollen den Weg über den Mont-Cenis nehmen.

(Das Mundwasser der Intelligenz.) Seitdem der Hofapotheker Dr. J. G. Popp die Flaschen seines seit 4 Decennien bewährten Anatherin-Mundwassers vergrößert hat, ist die erfreuliche Thatfache beobachtet worden, daß dieses ausgezeichnete Mundwasser in intelligenten bürgerlichen Kreisen rapid Eingang gefunden hat. Dieser Umstand beweist, daß die Behauptung, daß das Grob des Publicums keinen Sinn für Mund- und Zahnconservirungs-Mittel hat, unwahr ist. Wer wird sich denn nicht um seine Gesundheit kümmern? Das muß schon ein eigentümlicher Knirser sein, der, wenn er es überhaupt thun kann, nicht gerne 50 kr., 1 fl. oder 1 fl. 40 kr. für eine Flasche Dr. Popp'sches Anatherin-Mundwasser, 35 kr. für eine Popp'sche Aromatische Zahnpasta, 63 kr. für ein Dr. Popp'sches Zahnpulver oder 1 fl. 22 kr. für eine Glasdose Anatherin-Pasta gibt, insbesondere da ihn diese Mittel von allen Mund- und Zahnhübeln retten. Die ganze Sache ist die, daß sich das große Publicum früher mit der Quantität des Anatherin-Mundwassers nicht recht zufrieden gab und daher auf andere billigere und werthlose Mixturen angewiesen war, die es nach dem ersten Versuche stehen ließ. Jetzt, nachdem die Quantität dieses beliebten Anatherin-Mundwassers vergrößert wurde, wurde diese Neuerung freudig begrüßt.

— Diese Mittel sind zu haben in Hermannstadt bei W. F. Worscher, C. Zitel, J. E. Molnar, Apotheker; ferner im Geschäft der Herren: J. A. Meißnerberger, G. W. Großmann, J. F. Schneider's Nachfolger und C. F. Theil.

(Ein vornehmer Briefmarkensammler.) Auch der Czar gehört, wie bisher noch unbekannt war, zu den leidenschaftlichen Briefmarkensammlern. Ein scheidischer Sammler hatte den Muth, ihm kürzlich einige seltene nordische Marken zu senden mit der Bitte um freundlichen Umtausch in russische. Aber der Czar, der auch im Briefmarkensammeln „Selbstherrlicher“ zu sein scheint, ging auf das Anerbieten mit dem Bemerkten nicht ein, daß er seine eigenen Wege zum Sammeln habe und daß der Einfender sich gleichfalls auf dem gewöhnlichen Wege sammeln möge.

(Edison's neueste Erfindung.) Die neueste Erfindung Edison's ist ein Apparat, womit man Hunderte von Meilen weit sehen kann. Edison glaubt dieses Wunder längst vor 1892 vollendet zu haben. So steht in der englischen Fachzeitschrift „Iron“ zu lesen.

(Unfreiwillige Taufe.) Man berichtet aus New-York, 12. d.: Die unter dem Namen „Jamaica-Bay“ bekannte Bucht im Weichbilde von Brooklyn war vor einigen Tagen der Schauplay einer originellen Scene. Im Wasser der Bay, etwa hundert Fuß vom Strande entfernt, war Rev. George Darbes, der Pastor der (farbigen) Baptisten-gemeinde „Union Bethel Church“, damit beschäftigt, einige dreißig Bekehrte durch die Taufe seiner Kirche zuzuführen. Obgleich dieses Schauspiel im Jamaica-Bay durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, hatte sich am Strande, in Booten und den naßen Docks doch eine erhebliche Menge Neugieriger angesammelt, welche den Fortgang der heiligen Handlung mit gespanntem Interesse beobachtete. Eine Anzahl von 150 dieser Leute hatte auf einem morschen Steg, einer außer Benutzung gestellten Landungsbrücke Platz gefunden, die schon lange nicht mehr fähig war, das Gewicht von 150 Personen zu tragen. Gerade schickte sich der Pastor unter Salven von „Hallelujas“ an, den letzten der Bekehrten zu taufen, eben sprach er den Wunsch aus, daß die Taufbedürftigen doch noch Hunderten zählen möchten, als die Brücke mit einem mächtigen Knack zusammenbrach und dem Pastor die gewöhnlichen Hunderte vor die Füße schleuberte. Glücklicherweise war das Wasser an jener Stelle nur 6 Fuß tief, so daß es den Anstrengungen der von allen Seiten herbeistürzenden Retter gelang, die in Gefahr Schwebenden bald in seichteres Wasser und alsdann auf's Trockne zu bringen. Am schwierigsten war es, die Kinder zu retten — zuletzt aber waren nebst den Frauen auch sie geborgen und nun stellte es sich heraus, daß sämmtliche Gestirzten mit dem Schreck und dem kalten Bade davongelommen waren. Leider hatten Alle mit der auf diese Weise empfangenen Taufe genug, so daß dem Rev. Darbes nicht mehr viel Arbeit übrig blieb. Nach der Taufe celebrirte er jedoch, umringt von den Bekehrten, einen großen Dankgottesdienst — natürlich ebenfalls im Wasser.

(Rasset den Muth nicht sinken!) Eine große Anzahl von Menschen gehen ihrem Verfall und Untergang entgegen, weil dieselben, wenn in traurige und unglückliche Lage versetzt, den Muth sinken lassen und sich ruhig ihrem Schicksale übergeben. Dieser Zustand von Verzweiflung tritt nirgends deutlicher hervor, wie bei mit chronischen und hartnäckigen Krankheiten Befallenen. Es würden viele schwere Leiden und Qualen erspart und viele theuere Leben gerettet werden, wenn diesen Kranken nicht der Muth fehlte, sich auszuraufen und so lange zu suchen und zu forschen, bis der richtige Weg und das richtige Mittel gefunden ist, um Heilung zu erlangen. Nachstehende Schilderung illustriret sehr deutlich, wie oft Rettung im letzten Moment noch möglich ist. Vor 2 Jahren war Unterzeichneter Magen-, Nieren- und Leberleidend und zweimal des Jahres mit großen Schmerzen an's Lager gefesselt. Der Arzt, welcher mich behandelte, wußte sich nicht zu helfen und erklärte schließlich meine Krankheit für „Stein“. Es begann für mich eine elende Zeit, ich wußte nicht, was anzufangen, suchte überall Hilfe, jedoch Alles vergebens, bis ich schließlich in den Zeitungen über Heilung von Nierenleiden las und bemerkte, daß dies dieselbe Krankheit, wie die meinige war. Ich ergriff meine Zuflucht gleich einem Verzweifelten zu dem namenswerthen Heilmittel Warner's Safe Cure und nach Gebrauch von 4 Flaschen nebst 4 Flaschen Warner's Safe Pills war ich vollkommen geheilt und erfreue mich nunmehr wieder meiner früheren vollkommenen Gesundheit. Ich empfehle dieses Heilmittel dringendst allen leidenden Menschen. Jan Prajel, Gastwirth, Pöhery bei Schlan in Böhmen. Preis pro Flasche 2 fl. — Zu beziehen in Hermannstadt bei August Teutsch, Apoth., und Kaiser's Erben, Apoth. General-Depot: Einhorn Apotheke (W. Zanta) in Prag.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem das Socialistengesetz im Jahre 1878 in Kraft getreten war, verlegten die Führer den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit nach der Schweiz, von wo aus sie die social-revolutionäre Propaganda nach Deutschland verbreiteten, und zwar durch den Druck und die Verbreitung

des Parteiorgans „Socialdemokrat“ u. s. w., dann durch die Förderung der Verbreitung derartiger Zeitungen durch die Localverbände. Die Reclamationen des diesseitigen Vertreters in Bern waren erfolglos, da der Bundesrath sich von der Schädlichkeit des „Socialdemokrat“ nicht überzeugen konnte und sich mit der Unzulänglichkeit der Schweizer Straf-gesetze entschuldigte. Erst im Jahre 1887, als das neue Heftblatt „Der rothe Teufel“ erschien, welches auch Schweizer Persönlichkeiten angriff, schritt der Bundesrath ein und wies die bekanntesten Leiter des Blattes aus. Diese Ausweisung verhinderte den Vertrieb und die Verbreitung des genannten Heftblattes in Deutschland nicht; obwohl dasselbe nunmehr in London gedruckt werde, gehe der größte Theil der Auflage nach der Schweiz, um von da nach Deutschland eingeschmuggelt zu werden; außerdem liege die Vermuthung nahe, daß das Blatt theilweise noch in der Schweiz gedruckt werde.

Madrid, 26. Juni. In der gestrigen Kammer Sitzung stellte ein der republikanischen Partei angehöriger Deputirter den Antrag, den Armeebestand mit 60.000 Mann festzustellen. Der Kriegsminister trat diesem Antrag entgegen, indem er erklärte, daß Spanien eine zahlreiche Armee brauche. Der Minister fügte hinzu, daß Spanien ein aufmerksamer Beobachter der Ereignisse sein müsse, ohne mit irgend Jemandem einen Streit zu suchen. Der Antrag wurde sobann mit 209 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

London, 26. Juni. „Reuter's Office“ meldet aus Kairo: Die ägyptische Regierung erhielt die Bestätigung bezüglich der Haltung Frankreichs in der Frage der ägyptischen Conser-vation. Da von Seite Englands keine Garantien, die Frankreich befriedigen würden, zu erwarten sind, gilt das Conser-vationsproject als gescheitert.

Krussawa, 27. Juni. König Alexander ist, begleitet von den Regenten Protics und Belimarobics und dem Metropolitan Michael, hier eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete ihm entlang des Weges härmische Ovationen. In Krussawa erwartete ihn eine von allen Theilen des Landes herbeiströmende unzählige Volksmenge. Beim Eingang in die Stadt hielt der Bürgermeister eine Ansprache, den König auf dem Boden begrüßend, wo einst die Krone des Czaren Lazar gestanden. Redner heißt den König willkommen, den Allmächtigen bittend, daß das serbische Volk und die Dynastie Obrenovics für alle Zeiten vereint bleiben. Unter tausendfachen Jubelrufen, dem Geläute der Kirchenloken und dem Donner dem Kanonen erfolgte sodann der Eingang in die Stadt. In seinem Absteigquartier angelangt, wurde der König vom Metropolitan begrüßt. Bald nach seinem Eintritt begab sich der König auf den Balcon. In den Stufen wogt eine große Menschenmenge. Die Ordnung ist musterhaft.

Original-Telegramme.

Agram, 27. Juni. Zum Andenken an die Rigomezder Schlacht veranstaltete die südslavische Akademie eine Gala-Sitzung, woran die gesammte Strosmayer'sche Partei ostentativ theilnahm.

Wien, 27. Juni. (Ungarische Delegation.) Im Ausschuss für Aeußeres fragt Dr. Waz Falk bezüglich der Unruhen in Novi-Bazar, Graf Apponyi betreffs Serbiens und die je frühere formelle Anerkennung Bulgariens wünschend, Csernaton y betreffs des Antrages Rußlands bezugs der Militär-Convention mit Serbien, Julius Horvath betreffs Rumäniens, welches der eigentliche Herd der Balkan-Unruhen sei. Minister des Aeußeren Graf Kalno'ly erwidert über die Unruhen in Novi-Bazar bisher keinerlei positive Nachrichten, wenn dort auch Unruhen sind, stehen dieselben in keinerlei Verbindung mit den Zuständen in Serbien und erklärt, daß weder in Serbien, noch in Rumänien solche Veränderung eingetreten sei, welche an der Südgrenze ein größeres Militäraufgebot erforderte. Es sei keine Ursache, aufgeregt zu sein. Die serbisch-russische Militär-Convention sei ein Erfindung; Bulgarien betreffend constatirt er die erfreuliche Consolidirung, betreffs der Anerkennung der Wahl und des Rechtes sei doch noch nicht der Zeitpunkt da.

Fremden-Liste

vom 27. Juni.  
Hotel Neuröhner. Joh. v. Ghöngössi, l. ung. Ministerialrath, A. Suber, Ober-Ingenieur, A. Dohedi, Ober-Inspector, J. Reher, Kaufmann, von Subabeh; Gabriel Halas, Hofamts-Berath, von M. Bolashky; Michael v. Gerath, Ober-gespan, von Fogaras; A. Szilaghi, Grundbesitzer, von Gergely.  
Hotel Nämischer Kaiser. J. Szalotich, Kaufmann, von Gergely-Kemet; Entremont, Kaufmann, von Wien; Stefan Bogdan, Kaufmann, von Gergely-Szent-Miklos; Alexander Kendeby, Ober-Stadtmeister, von Nébols; Lutz, Marine-Gemister, von Pola; Friedrich Gubba, Beamter, von Lemesvar; Jacob Popovitch, Ober-Stadtmeister, von Töresvar; Eugen Benedel, Privatier, Anton Desai, Beamter, von Nagh-Bija.  
Hotel Metzger. Frau Becke, Privatierin, von Székelyfalva; J. Circa, Unter-richter, Siböia Circa, Kaufmannsgattin, von Dieb-Szent-Marton; Bertha Székely, Privatierin, von Nehs; Frau Demeny, Grundbesitzerin, von Bajom.  
Hotel Habermann. Josef Holterth, Gastwirth, von Schäßburg; Johann Güttinger, Futtmacher, von Fogaras.

Wie besichtigt man die verschiedenen langdauernden Verbanungsstrafen, Appetit-mangel, unregelmäßigen Stuhl, Blüthenmangel u. c. am zweckmäßig auf kürzestem Wege? Die Antwort gibt das 192 Seiten starke Buch „Chronischer Magen-Darm-leid“. Verlangt gegen 10 Kreuzer von J. J. Popp's Politikum in Deide (Hofheim). (Bei Aufträgen erwähne man dieser Zeitung.)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente 6%, Ung. Solbrente 4%, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente, 5-procentige Solbrente, etc.

Der k. ung. Justizminister hat den Advocatur-Candidaten Dr. Andreas Hegedysz Nagy zum Vize-notar beim Karlsburger k. Gerichtshofe ernannt.

Der Torbauer k. Gerichtshof hat den Torbauer Advocaten Johann Petrakas zum ständigen römischen Dolmetsch ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Marosludazer k. Bezirksgerichtes, Stefan Palattas, zum Torbauer k. Gerichtshofe verlegt.

(Verschmelzung.) Der Köszvafarhelyer bürgerliche Schützen-Verein hat sich zufolge Generalversammlung-Beschlusses mit dem dortigen freiwilligen Feuerwehr-Verein verschmolzen.

(Stadtvertretung.) Ueber die gestern abgehaltene Sitzung werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes berichten.

(Militär-Concert.) Anlässlich des morgigen Feiertages findet in der großen Bierhalle ein großes Militär-Concert der Musikkapelle des k. k. 31. Infanterie-Regiments statt, wobei das für Donnerstag den 27. d. angeordnete Akroama-Potpouri bei bengalischer Beleuchtung zum Vortrage gelangt; ferner wird Sonntag den 30. d. obgenannte Kapelle ebenfalls concertiren.

(Im Hermannsgarten) wird von heute Freitag den 28. d. angefangen täglich die Klausenburger Nationalkapelle des Ludwig Pongracz bei freiem Entrée von 7 Uhr Abends an concertiren.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die städtische Musikkapelle Sonntag den 30. d. von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade spielen.

(Gesangverein Typografia.) Der Hermannstädter Gesangverein „Typografia“ veranstaltet Samstag den 6. Juli l. in „Glaspavillon des Hermannsgartens“ seine zweite diesjährige Abendunterhaltung verbunden mit einem Tanzkränzchen unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle, wozu alle Gönner und Freunde des Vereines eingeladen werden. Entrée à Person 50 kr.

(Bei der Ergänzungswahl für die hiesige evang. größere Gemeindevertretung) am 24. d. wurden wiedergewählt: Gustav Habritius, Kupferschmied; Dr. Karl Müller, Apotheker; Dr. Karl Konrad, Advocat; Johann Göbbel, Fabrikdirector; Arnold Friedemann, Advocat; Wilhelm Capetus, Stadtprediger; Josef Zitel, Kaufmann; Wilhelm Habritius, Kaufmann; Dr. Stefan v. Hannenheim, Primararzt; Josef Wagner, Kaufmann; Julius Konrad, Real-Schulprofessor; Andreas Wagner jun., Drechsler; Albert Teufel, Ober-notar; Franz Arz, Gymnasialprofessor; Wilhelm Hahn, Sattler; Friedrich Scherer sen., Tuchmacher; Karl Konnecht, Kiemer; Franz Zimmermann, Magistratsrath; Robert Sigerus, Comitatsvicenotar; Rudolf Wellmann, Finanzrath i. P.; Dr. Heinrich Schuller, Bezirksarzt; Karl Heinrich, Apotheker; Ludwig Michaelis, Buchbinder; Karl Wieser, Tuchmacher; Johann Köpfer, Wärfenscheiter; Karl Frenzy, Kiemer; Samuel Konnecht, Fleischer; Eduard Mannicher, Kiemer; Karl Schuster, Kiemer; Friedrich Scherer jun., Tuchmacher; Michael Bretler, Tischlermacher; Wilhelm Seraphin, Schuhmacher; Daniel Schuster, Büchsenmacher; Michael Vorez, Wagner; neugewählt: Dr. Ludwig Reichgatter, Advocat; Karl Theil, Real-Schulprofessor; Heinrich Kämer, Reichstagsabgeordneter; Dr. Daniel Gzelius, pract. Arzt; Wilhelm Gufnagel, händl. Wundarzt; Ludwig Weiß, Polizeicommissar; Friedrich Gzelius, Real-Schulprofessor; Friedrich Pheps, Gerichts-rath; Gustav Thalmann, Vicegpan; Victor Kloss, Gymnasialprofessor; Ernst Schneider, Stadtcassacontroller; Samuel Wolf, Fleischerbauer.

(Das Geheimniß.) In Mandra (Fogarasar Comitot) war's im Wirthshause des Martin Gottschling. Da saßen sie, George Juon Taslan, George David Cocan und mehrere andere Gäste gemüthlich beisammen und tranken trotz der erhöhten Spiritus-Steuer wacker ihren, richtiger des Wertes Schnaps. Plötzlich tritt Leonte Juon Cocan in die Schankstube und ladet Taslan ein, in den Hofraum zu kommen, denn er habe ihm Wichtiges unter vier Augen mitzutheilen. Taslan rührte sich nicht vom Plage; erst nach wiederholter dringender Einladung läßt er sich herbei, derjenigen zu folgen. Nicht lange darauf stürzt Taslan in die Stube und erzählt, das Geheimniß, welches Leonte Juon Cocan ihm anvertraute, sei darin bestanden, daß Cocan ihn an der Gurgel gepackt, zu Boden geworfen und ihm 13 fl. geraubt habe. Cocan leugnet und gibt an, er habe Taslan bloß gebeten, er möchte ihm bei seinem bevorstehenden Hausbau einen Wagen ausbillsweise leihen. Das Sarkander k. Bezirksgericht forschet nach der Ursache, warum Cocan mit der Wagen-geschichte nur unter vier Augen herausrückte.

(Kändliche Weltere.) Ein Holzriegel thut's auch, wozu dann löthpfeilige Eisenkränze! So denken sie auch in Unter-Venize. Solchen Gedankengang kennen aber die Wanderjäger und sie wissen wohl, daß derlei Verschlässe mit einem gekrümmten Eisenrand leicht zu öffnen sind. Das thaten denn drei Zigeuerinnen in Unter-Venize, wo sie die Holzriegel zur Küche des vom Hause abwesenden Nikulae Muntvan zurückgehoben, in die Stube drangen und die Truhe um 8 fl. erleichterten. Die Gendarmrie faßte sie bald ab und geleitete sie zum Sarkander k. Bezirksgericht.

(Wen geht das an?) Die Herren Schafköpfer betrachten die Paskarte gleich Wurst. Was hat sich ein Anderer darum zu kümmern, wenn sie den ersten besten Dursten zum Schafköch dinge? So dachte Juon Juntina aus Bosana, denn er bestellte den Landwirth Georgje Sandu Jitina aus Rumänien zu seinem Schafköch. Die Duser Gendarmrie fanden den passlosen Hirten auf der „Stricatu“-Höhe, führten ihn nach Neuhmarkt und erstatteten dort die Anzeige gegen seinen freidenkenden Herrn.

(Für immer gültig!) Der Kalovaer Hirt Balu Onanka geht von der Anschauung aus, es sei genug, wenn für ein Gewehr die Steuer ein für allemal gezahlt wird. So hielt er Jahre hindurch mit seinem Waffenschein ein doppeltläufiges Gewehr. Die Duser Gendarmrie fand ihn auf der „Frumosa“-Alpe mit diesem Gewehre und nahm es ihm eben wegen des veralteten Scheines ab.

(Brandchronik.) In den Baulichkeiten des Székely-Udvarhelyer Salzbares ist am 24. d. Feuer ausgebrochen, welches einen Schaden von 3000 fl. verursachte. Die Gebäude waren versichert. — In Sarlony erlitten Sophie und Katharina Roth, Martin Teutsch, Johann Teutsch und Martin Kirr durch Schandfeuer einen Gesamtverlust von 594 fl. Versichert war der Betrag von 270 fl. — In Alzen haben die Landwirth Alexim Bezoi und Alxim Eigendelean einen durch Brand verursachten Schaden von 413 fl. zu beklagen. — In Joltan stieg der geisteskrante Sohn des Juon Dobrea die Scheune seines Vaters in Brand, durch welchen die Wirthschaftsgebäude von noch 10 Wirthen eingekäschert wurden. Von dem auf 2840 fl. bezifferten Gesamtverluste war nichts versichert.

(Todesfälle.) Gestorben ist: G. B. Zivio, Besitzer der gleichnamigen berühmten Villa in der Riviera, am 22. d. in Gales, — die hervorragende russische Schriftstellerin Nadescha Gaitchkowska am 20. d. in Peterhof.

(Seltene Operation.) In der Universitätsklinik zu Padua gelang es dem Professor Bradenigo, die Augenhornhaut eines Fußnes auf ein menschliches Auge zu übertragen. Die Operation ist vollständig gelungen, so daß nach Verlauf von acht Tagen die übertragene Haut vollkommen durchsichtig, hell und rund erhoben war.

(Eine Preisausreibung.) Ein Cigarrenfabrikant in Düsseldorf, der, wie es scheint keine anderen Sorgen hat, versendet die Aufforderung zu einer Wettbewerung um die Auffindung eines guten deutschen Wortes für Cigarre. Jeder Bewerber darf drei Vorschläge

machen, ein Kussfuß stellt die besten Vorschläge sämtlichen Bewerbern wieder zur engeren Wahl. Die Preise betragen 100, 80, 60, 40, 30, 20 M.

(Politische Flüchtlinge in der Schweiz.) Angefichts der Bestrebungen, das Asylrecht der Schweiz zu beschränken, bringt die „N. Z. Z.“ eine Uebersicht hervorragender Männer, die in der Schweiz eine Zuflucht gefunden haben. Diese Uebersicht beginnt mit Ulrich von Hutten, dem man in diesen Tagen in Deutschland ein herrliches Denkmal errichtet hat, der aber bei seinem Leben aus Deutschland vertrieben wurde und auf der Insel des Züricher Sees eine Zuflucht fand. Arnold von Brescia, Giordano Bruno, die englischen Protestanten unter der blutigen Maria, die von Karl II. vertriebenen englischen Republikaner, die Waldenser, sie alle wurden von der Schweiz gastlich aufgenommen. Dasselbe gilt von den französischen Hugonotten. Damals stand die Schweiz mit Preußen im besten Verhältnisse.

(Auf dem Velocipede nach Paris.) Wie die „Italia“ erzählt, haben fünf Römer mittelst Velocipedes die Reise nach Paris angetreten, um die dortige Ausstellung zu besichtigen. Dieselben wollen den Weg über den Mont-Cenis nehmen.

(Das Mundwasser der Intelligenz.) Seitdem der Hofapotheker Dr. J. G. Popp die Flaschen seines seit 4 Decennien bewährten Anatherin-Mundwassers vergrößert hat, ist die erfreuliche Thatfache beobachtet worden, daß dieses ausgezeichnete Mundwasser in intelligenten bürgerlichen Kreisen rapid Eingang gefunden hat. Dieser Umstand beweist, daß die Behauptung, daß das Gros des Publicums keinen Sinn für Mund- und Zahnconservirungs-Mittel hat, unwahr ist. Wer wird sich denn nicht um seine Gesundheit kümmern? Das muß schon ein eigentümlicher Knirser sein, der, wenn er es überhaupt thun kann, nicht gerne 50 kr., 1 fl. oder 1 fl. 40 kr. für eine Flasche Dr. Popp'sches Anatherin-Mundwasser, 35 kr. für eine Popp'sche Aromatische Zahnpasta, 63 kr. für ein Dr. Popp'sches Zahnpulver oder 1 fl. 22 kr. für eine Glasdose Anatherin-Pasta gibt, insbesondere da ihn diese Mittel von allen Mund- und Zahnhübeln retten. Die ganze Sache ist die, daß sich das große Publicum früher mit der Quantität des Anatherin-Mundwassers nicht recht zufrieden gab und daher auf andere billigere und werthlose Mixturen angewiesen war, die es nach dem ersten Versuche stehen ließ. Jetzt, nachdem die Quantität dieses beliebten Anatherin-Mundwassers vergrößert wurde, wurde diese Neuerung freudig begrüßt. — Diese Mittel sind zu haben in Hermannstadt bei W. F. Wörcher, C. Zitel, J. C. Molnar, Apotheker; ferner im Geschäfte der Herren: J. A. Meißner, G. W. Grohmann, J. F. Schneider's Nachfolger und C. F. Theil.

(Ein vornehmer Briefmarkensammler.) Auch der Czar gehört, wie bisher noch unbekannt war, zu den leidenschaftlichen Briefmarkensammlern. Ein schwedischer Sammler hatte den Muth, ihm kürzlich einige seltene nordische Marken zu senden mit der Bitte um freundlichen Umtausch in russische. Aber der Czars, der auch im Briefmarkensammeln „Selbstherrlicher“ zu sein scheint, ging auf das Anerbieten mit dem Bemerkten nicht ein, daß er seine eigenen Wege zum Sammeln habe und daß der Einfender sich gleichfalls auf dem gewöhnlichen Sammelwege nach den begehrten russischen Marken umsehen möge.

(Edison's neueste Erfindung.) Die neueste Erfindung Edison's ist ein Apparat, womit man Hunderte von Meilen weit sehen kann. Edison glaubt dieses Wunder längst vor 1892 vollendet zu haben. So steht in der englischen Fachzeitschrift „Iron“ zu lesen.

(Unfreiwillige Taufe.) Man berichtet aus New-York, 12. d.: Die unter dem Namen „Jamaica-Bay“ bekannte Bucht im Weichbilde von Brooklyn war vor einigen Tagen der Schauplay einer originellen Scene. Im Wasser der Bay, etwa hundert Fuß vom Strande entfernt, war Rev. George Darbes, der Pastor der (farbigen) Baptisten-gemeinde „Union Bethel Church“, damit beschäftigt, einige dreißig Belehrete durch die Taufe seiner Kirche zuzuführen. Obgleich dieses Schauspiel in Jamaica-Bay durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, hatte sich am Strande, in Booten und den naßen Docks doch eine erhebliche Menge Neugieriger angesammelt, welche den Fortgang der heiligen Handlung mit gespanntem Interesse beobachtete. Eine Anzahl von 150 dieser Leute hatte auf einem morschen Steg, einer außer Benutzung gestellten Landungsbrücke Platz gefunden, die schon lange nicht mehr fähig war, das Gewicht von 150 Personen zu tragen. Gerade schickte sich der Pastor unter Salven von „Hallelujas“ an, den letzten der Belehreten zu taufen, eben sprach er den Wunsch aus, daß die Taufbedürftigen doch nach Hunderten zählen möchten, als die Brücke mit einem mächtigen Knack zusammenbrach und dem Pastor die gemüthlichen Hunderte vor die Füße schleuberte. Glücklicherweise war das Wasser an jener Stelle nur 6 Fuß tief, so daß es den Anstrengungen der von allen Seiten herbeistürzenden Retter gelang, die in Gefahr Schwebenden bald in sicheres Wasser und alsdann auf's Trockne zu bringen. Am schwierigsten war es, die Kinder zu retten — zuletzt aber waren nebst den Frauen auch sie geborgen und nun stellte es sich heraus, daß sämtliche Gefährzten mit dem Schreck und dem kalten Bade davonkommen waren. Leider hatten Alle mit der auf diese Weise empfangenen Taufe genug, so daß dem Rev. Darbes nicht mehr viel Arbeit übrig blieb. Nach der Taufe celebrirte er jedoch, umringt von den Belehreten, einen großen Dankgottesdienst — natürlich ebenfalls im Wasser.

(Kassett den Muth nicht sinken!) Eine große Anzahl von Menschen gehen ihrem Verfall und Untergang entgegen, weil dieselben, wenn in traurige und unglückliche Lage versetzt, den Muth sinken lassen und sich ruhig ihrem Schicksale übergeben. Dieser Zustand von Verzweiflung tritt nirgends deutlicher hervor, wie bei mit chronischen und hartnäckigen Krankheiten Befallenen. Es würden viele schwere Leiden und Qualen erspart und viele theuere Leben gerettet werden, wenn diesen Kranken nicht der Muth fehlte. Sie auszuraufen und so lange zu suchen und zu forschen, bis der richtige Weg und das richtige Mittel gefunden ist, um Heilung zu erlangen. Nachstehende Schilderung illustriret sehr deutlich, wie oft Rettung im letzten Moment noch möglich ist. Vor 2 Jahren war Unterzeichneter Magen-, Nieren- und Leberleidend und zweimal des Jahres mit großen Schmerzen an's Lager gefesselt. Der Arzt, welcher mich behandelte, mußte sich nicht zu helfen und erklärte schließlich meine Krankheit für „Stein“. Es begann für mich eine elende Zeit, ich wußte nicht, was anzufangen, suchte überall Hilfe, jedoch Alles vergebens, bis ich schließlich in den Zeitungen über Heilung von Nierenleiden las und bemerkte, daß dies dieselbe Krankheit, wie die meine war. Ich ergriff meine Zuflucht gleich einem Verzweifelten zu dem staunenswerthen Heilmittel Warner's Safe Cure und nach Gebrauch von 4 Flaschen nebst 4 Flaschen Warner's Safe Pills war ich vollkommen geheilt und erzeute mich nunmehr wieder meiner früheren vollkommenen Gesundheit. Ich empfehle dieses Heilmittel dringendst allen leidenden Menschen. Jan Prazel, Gastwirth, Pöbery bei Schlan in Böhmen. Preis pro Flasche 2 fl. — Zu beziehen in Hermannstadt bei August Teutsch, Apoth., und Kaiser's Erben, Apoth. General-Depot: Einhorn Apotheke (W. Fanta) in Prag.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem das Socialistengesetz im Jahre 1878 in Kraft getreten war, verlegten die Führer den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit nach der Schweiz, von wo aus sie die social-revolutionäre Propaganda nach Deutschland verbreiteten, und zwar durch den Druck und die Verbreitung

des Parteiorgans „Socialdemokrat“ u. s. w., dann durch die Förderung der Verbreitung berartiger Zeitungen durch die Localbehörden. Die Reclamationen des diesseitigen Vertreters in Bern waren erfolglos, da der Bundesrath sich von der Schädlichkeit des „Socialdemokrat“ nicht überzeugen konnte und sich mit der Unzulänglichkeit der Schweizer Straf-gesetze entschuldigte. Erst im Jahre 1887, als das neue Heftblatt „Der rothe Teufel“ erschien, welches auch Schweizer Persönlichkeiten angriff, schritt der Bundesrath ein und wies die bekanntesten Leiter des Blattes aus. Diese Ausweisung verhinderte den Vertrieb und die Verbreitung des genannten Heftblattes in Deutschland nicht; obwohl dasselbe nunmehr in London gedruckt werde, gehe der größte Theil der Auflage nach der Schweiz, um von da nach Deutschland eingeschmuggelt zu werden; außerdem liege die Vermuthung nahe, daß das Blatt theilweise noch in der Schweiz gedruckt werde.

Madrid, 26. Juni. In der gestrigen Kammer Sitzung stellte ein der republikanischen Partei angehöriger Deputirter den Antrag, den Armeestand mit 60.000 Mann festzustellen. Der Kriegsminister trat diesem Antrag entgegen, indem er erklärte, daß Spanien eine zahlreiche Armee brauche. Der Minister fügte hinzu, daß Spanien ein aufmerk-samer Beobachter der Ereignisse sein müsse, ohne mit irgend Jemandem einen Streit zu suchen. Der Antrag wurde sodann mit 209 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

London, 26. Juni. „Reuter's Office“ meldet aus Kairo: Die ägyptische Regierung erhielt die Benützung bezüglich der Haltung Frankreichs in der Frage der ägyptischen Conser-vation. Da von Seite Englands keine Garantien, die Frankreich befriedigen würden, zu erwarten sind, gilt das Conser-vationsproject als gescheitert.

Krussawa, 27. Juni. König Alexander ist, begleitet von den Regenten Protick und Belimarovich und dem Metropolit Michael, hier eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete ihm entlang des Weges stürmische Ovationen. In Krussawa erwartete ihn eine von allen Theilen des Landes herbeiströmende unzählige Volksmenge. Beim Eingang in die Stadt hielt der Bürgermeister eine Ansprache, den König auf dem Boden begrüßend, wo einst die Residenz des Czaren Lazar gestanden. Redner heißt den König willkommen, den Allmächtigen bittend, daß das serbische Volk und die Dynastie Obrenovics für alle Zeiten vereint bleiben. Unter tausendfachen Hymnenvor-singen, dem Geläute der Kirchenloken und dem Donner dem Kanonen erfolgte sodann der Eingang in die Stadt. In seinem Absteigquartier angelangt, wurde der König vom Metropolit begrüßt. Bald nach seinem Eintritt begab sich der König auf den Balcon. In den Straßen wogt eine große Menschenmenge. Die Ordnung ist musterhaft.

Original-Telegramme.

Agram, 27. Juni. Zum Andenken an die Rigomezder Schlacht veranstaltete die südslavische Akademie eine Gala-Sitzung, woran die gesammte Strossmayer'sche Partei ostentativ theilnahm.

Wien, 27. Juni. (Ungarische Delegation.) Im Ausschuss für Aeußeres fragt Dr. Waz Falk bezüglich der Unruhen in Novi-Bazar, Graf Apponyi betreffs Serbiens und die je frühere formelle Anerkennung Bulgariens wünschend, Cernatony betreffs des Antrages Rußlands beuzs der Militär-Convention mit Serbien, Julius Horvath betreffs Rumäniens, welches der eigentliche Hebd der Balkan-Unruhen sei. Minister des Aeußeren Graf Kalnoy erhielt über die Unruhen in Novi-Bazar bisher keinerlei positive Nachrichten, wenn dort auch Unruhen sind, stehen dieselben in keinerlei Verbindung mit den Zuständen in Serbien und erklärt, daß weder in Serbien, noch in Rumänien solche Veränderung eingetreten sei, welche an der Südgrenze ein größeres Militäraufgebot erforderte. Es sei keine Ursache, aufgeregt zu sein. Die serbisch-russische Militär-Convention sei ein Erfindung; Bulgarien betreffend constatirt er die erfreuliche Consolidirung, betreffs der Anerkennung der Wahl und des Rechtes sei doch noch nicht der Zeitpunkt da.

Fremden-Liste

vom 27. Juni. Hotel Neuröhler. Joh. v. Ghysghoff, k. ung. Ministerialrath, A. Unter-Ober-Ingenieur, A. Dobieski, Ober-Inspector, J. Kecher, Kaufmann, von Zababell; Gabriel Galos, Postamts-Borstand, von M. Barabely; Michael v. Dorvath, Ober-gespan, von Fogaras; A. Szilaghi, Grundbesitzer, von Gergely. Hotel Römischer Kaiser. J. Jolarics, Kaufmann, von Gergely-Kemet; Entenmont, Kaufmann, von Wien; Stefan Bogdan, Kaufmann, von Gergely-Szent-Miklos; Alexander Kenyon, Ober-Schlichter, von Pöblich; Untz, Marine-Chemiker, von Pola; Friedrich Hudva, Beamter, von Temesvar; Jacob Popovics, Ober-Stubrichter, von Terevvar; Eugen Beudel, Privatier, Anton Devai, Beamter, von Nagh-Bita. Hotel Welker. Frau Bece, Privatierin, von Székelyfalva; J. Circa, Unter-richter, Sibbia Circa, Kaufmanns-gattin, von Dieß-Szent-Marton; Bertha Szekely, Privatierin, von Nepe; Frau Demeu, Grundbesitzerin, von Bajom. Hotel Habermann. Josef Kolbert, Gastwirth, von Schäßburg; Johann Gürtlinger, Futtmacher, von Fogaras.

Man besichtigt man die verschiedenen langdauernden Verbauungsstörungen, Appetit-mangel, unregelmäßigen Stuhl, Blutarmuth u. s. w. zuverlässig auf kürzestem Wege? Die Antwort gibt das 192 Seiten starke Buch „Chronischer Magen-Darm-tarack“. Verlangt gegen 10 Kreuzer von J. J. F. Popp's Politikum in Heide (Hollstein). (Bei Anträgen erwähne man dieser Zeitung.)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Defterr. Staatsanleihe, etc.

